



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ulm, sein Münster und seine Umgebung

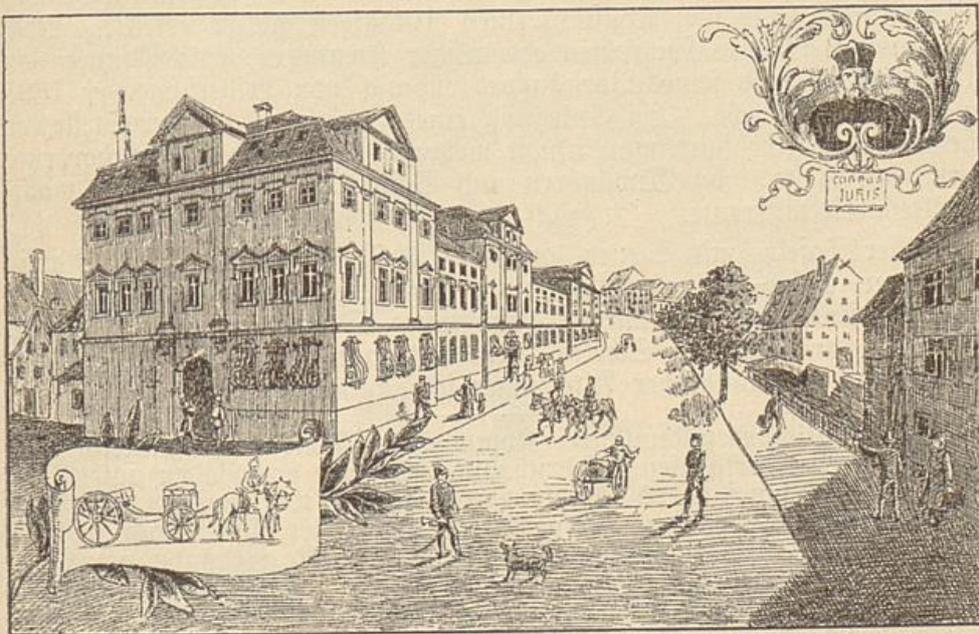
Osiander, Wilhelm

Ulm, 1891

Deutsches Haus

urn:nbn:de:hbz:466:1-28145

nach Verlust der Selbstständigkeit entbehrlich geworden, wurden sie an Private verkauft. Sie trugen wohl hauptsächlich dazu bei, daß die alte Stadtmauer erhalten blieb. Die Gräben, welche die alte Stadt von der Wilhelmshöhe bis zum „Zundelthörle“, also auf der der Donau abgekehrten Seite umgeben, haben verschiedene Namen: Henkersgraben, von der Wilhelmshöhe bis zum Glöcklerthor; Glöcklergraben, von diesem bis zur Bahnhofstraße; Neuer Graben, vom Neuthor bis zur Platzgasse, Frauengraben, bis Frauenstraße, Seelengraben bis Seelhaus.



Deutsches Haus.

Rechts erscheint der Gebäudekomplex des **Deutschen Hauses**: zunächst ein hohes und schmales Gebäude, die ehemalige Kaplanei, jetzt Offizierskasino. Am Mittelpfeiler unten befindet sich eine eiserne Tafel zum Andenken an zwei Prinzen von Hohenlohe-Bartenstein, die in den Gefechten vor Ulm, der eine 1800 bei Göggingen, der andere 1805 bei Haslach ihren Tod fanden. Das lange, 25 Fenster in der Front zählende Deutschordensgebäude ward 1712–18 von dem Romthur Neuchlin v. Meldegg durch den ulmischen Baumeister Strampfer in ital. Stil errichtet: dasselbe besteht ganz aus Stein, hat an beiden Enden 2 kurze Flügel und zeichnet sich bef. durch die schönen schmiedeeisernen Gitter des Erdgeschosses aus. Nach Aufhebung der Comthurei 1802 diente es als Militärlazaret 1805, später nacheinander als Sitz der obersten Militärbehörde der Kreisregierung und Finanzkammer; jetzt als Kaserne zweier Batterien des 1. württ. Feldartillerieregiments; im neugebauten Conventsaal finden die Verhandlungen des Schwurgerichts statt.

Zwischen dem Hauptgebäude und der Kaplanei stand die kleine Kirche, welche, wie eine Inschrift meldete 1347 von dem Romthur Heinrich von Ziplingen erbaut, von dem Romthur Adam v. Elz erneuert und 1700 von Marfilus von Eisenheim im Geschmack der Zeit verschönert worden ist. Die Kirche wurde im Jahr 1818

gänzlich niedergerissen; Altar, Orgel und Stühle wurden in die neugebaute Kirche zu Herrlingen verlegt. Der ehm. Hochaltar war zu Ehren der hl. Dreieinigkeit, der Jungfrau Maria, der hl. Anna, Johannes des Täufers, des hl. Georg, des hl. Zeno geweiht. Nach einer Inschrift befanden sich hier die Reliquien des letzteren Heiligen. Nach diesen Reliquien hat man schon im Jahr 1700 gesucht, sie aber nicht gefunden. Ein kostbarer Reliquienschrein befand sich in der Kirche, gestiftet von dem Komthur Johann von Memmingen, zu dessen Verehrung laut Urkunde vom 18. Oktober 1428 Bischof Otto von Konstanz einen 10tägigen Ablass erteilte. Noch sieht man 2 Bronze-Epitaphien ehemaliger Komthure, eines Renner von Allmendingen und seines Vorgängers Ludwig von Leibelfingen † 1695 in der Wengenkirche. Bei Anlegung eines Gärtchens auf der Stelle der ehemaligen Kirche fand man jüngst mehrere Gräber von Deutschordensherrschaften mit Resten von Gewändern und Schmuck, worunter einige wohl-erhaltene Metallkreuze.

Vier Tafeln mit Szenen aus der Passionsgeschichte von Martin Schaffner, 1510—19 gemalt, stammen ebenfalls aus dem deutschen Haus, dieselben sind nach den darauf befindlichen Wappen zu schließen, eine Stiftung der Familien Scheler und Rottengatter und zieren jetzt die Sammlung vaterländischer Altertümer in Stuttgart. B.

Die Deutschordenskomthurei (Kommende) Ulm wurde urkundlich schon 1217 von den Markgrafen Friedrich und Hermann von Baden unter Mitwirkung des Minnesängers Meinlo von Söflingen u. a. gestiftet und stand unter der Ballei (Provinz) Mergentheim. Als erster Komthur erscheint übrigens erst 1316 Egon von Stauffen. Das alte Gebäude wurde zu Anfang des 14. Jahrh. erbaut, 1546 erweitert, 1712 abgebrochen. 1338 nahm König Ludwig die Komthurei in seinen kaiserlichen Schutz, nachdem die Stadt dieselbe ins Bürgerrecht aufgenommen hatte, (1313.) Es bestand hier eine kgl. Freie (Mühl, Freistätte), zu der wiederholt von der Stadt aus Zuflucht genommen wurde. Die Kirche, in welcher 1531—1635 der kathol. Gottesdienst untersagt war, diente nachher bis zu ihrem Abbruch als die zweite kathol. Kirche Ulms. Zur Herrschaft der Kommende gehörte das auf der Alb liegende Dorf Bollingen, Anteile von Böttingen u. a., die Einkünfte betragen bis Ende des vorigen Jahrhunderts ca. 10000 fl.

Links führt über die Blau eine alte Backsteinbrücke, die mit den nahen Mühlen einen malerischen Prospekt bildet. Unterhalb der Bauernmühle bis zur „**steinernen Brücke**“ bei der Langmühle ist die Blau überwölbt; der rechte Arm der Blau, „die große Seite“, tritt bei der Bürglenmühle (hinter dem Hause des Photographen Meckes) in die Stadt. Von der steinernen Brücke bis zur nächsten Blauinsel laufen beide Arme der Blau, nur durch eine Wassermauer getrennt, nebeneinander.

Die Bürglenmühle besaß seit alters das Recht, einen Gang weiter zu haben, als die andern Mühlen der Stadt zur Entschädigung dafür, daß 1503 der Müller Bürglen unschuldig hingerichtet worden war.

Hübscher Blick von der steinernen Brücke, welche die Bahnhof-, Glöckler- und Hirschstraße verbindet, auf das sog. Kleine Benedig; die Blau teilt sich ca. 10 Häuser abwärts und umfließt schmale, langgestreckte Inselchen; die Häuser auf den Inselchen wie an den Ufern stehen größtenteils dicht am Wasser.